

## Ein Homerzitat im platonischen *Kriton*?

Thomas Gärtner

Platon *Kriton* 52 b:

... καὶ οὐτ' ἐπὶ θεωρίαν πώποτ' ἐκ τῆς πόλεως ἐξήλθες, ὅτι μὴ ἅπαξ εἰς Ἴσθμόν, οὔτε ἄλλοσε οὐδαμόσε, εἰ μὴ ποι στρατευσόμενος, οὔτε ἄλλην ἀποδημίαν ἐποιήσω πώποτε ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι, οὐδ' ἐπιθυμία σε ἄλλης πόλεως οὐδὲ ἄλλων νόμων ἔλαβεν εἰδέναι, ἀλλὰ ἡμεῖς σοι ἱκανοὶ ἦμεν καὶ ἡ ἡμετέρα πόλις.

Die wiederholt personifiziert eingeführten Gesetze machen Sokrates darauf aufmerksam, dass ihn 'niemals das Verlangen nach einer anderen Stadt oder nach anderen Gesetzen ergriffen hat sie kennenzulernen'. Der Ausdruck ἐπιθυμία ... ἔλαβεν wirkt auffällig dichterisch, und der epexegetische Infinitiv εἰδέναι, der beim Leser die Vorstellung des 'Erfahrens fremder Städte und ihrer Institutionen' evoziert, erinnert vage an das Odyssee-Prooemium, V. 3:<sup>1</sup>

πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστυα καὶ νόον ἔγνω.

Bei einer solchen vagen Reminiszenz müsste es bleiben, wenn man für Platons Homertext die Lesart νόον sicher voraussetzen könnte. Hätte er hingegen ein νόμον vor sich gehabt, so ergäbe sich eine wesentlich nachdrücklichere Anspielung, insofern dann beide Glieder des homerischen Verses berücksichtigt würden (ἄστυα durch πόλεως und νόμον durch νόμων): Die Gesetze würden Sokrates als ein Gegenbild zum homerischen Helden Odysseus darstellen, der (so wie die Gesetze den Homervers mit νόμον verstehen) auf seinen Irrfahrten nicht nur die Städte vieler fremder Menschen, sondern auch ihr "Gesetz" kennenlernte, also anders als Sokrates den Umgang mit fremden Städten und Institutionen nicht scheute. Der vorausgegangene unbestimmte Vergleich ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι würde also durch einen impliziten Rekurs auf den "Extremfall" des homerischen Dulders Odysseus untermalt.

Nun findet sich die Variante νόμον im dritten Vers der Odyssee tatsächlich in den kritischen Apparaten, und zwar wird νόμον in den Scholien auf den alexandrinischen Homerklärer Zenodot zurückgeführt (von Nauck mit der Akzentuierung νομόν = 'Wohnbezirk'). Von einem Teil der Homerforscher wird νόμον in dem Sinn 'Gebrauch; Sitte' sogar als ursprünglicher Text präferiert,<sup>2</sup> dagegen sprechen insbesondere die von Heubeck – West – Hainsworth im Kommentar<sup>3</sup> z.St. wieder angeführten Argumente, nämlich die Singularität von νόμος im homerischen Sprachgebrauch und die

<sup>1</sup> J. Labarbe, *L'Homère de Platon*, Liège 1949, verzeichnet keine weiteren Reflexe des Odyssee-Prooemiums bei Platon.

<sup>2</sup> Vgl. etwa R. Merkelbach, *Untersuchungen zur Odyssee*, München 1969, *Zetemata* 2, 158-186., Anm. 4.

<sup>3</sup> A. Heubeck – S. West – J.B. Hainsworth (eds.) *A Commentary on Homer's Odyssey*, vol. I, Oxford 1988.

grammatische Form des Singulars: Wenn Odysseus schon viele Städte kennenlernte, so erwartet man auch, dass auf die verschiedenen Bräuche der Bewohner hingewiesen wird.<sup>4</sup>

Die mehrheitlich überlieferte Versklausel νόον ἔγνω wird übrigens ihrerseits erhärtet durch eine Imitation bei Parthenios von Nikaia, fr. 33, 1 Lightfoot:<sup>5</sup>

ἦ δ' ὅτε δὴ <ρ> ὀλοοῖο κασιγνήτου νόον ἔγνω ...

Dagegen wird die Textvariante νόμον ἔγνω häufig für das Horaz vorliegende Homorexemplar postuliert, vgl. *epist.* I 2, 19 f.

*qui domitor Troiae multorum providus urbis  
et mores hominum inspexit ...*

und *AP* 142

*qui mores hominum multorum vidit et urbis.*

Allerdings wies Brink in seinem Kommentar<sup>6</sup> zu der zuletzt zitierten Stelle darauf hin, dass es sich bei *mores* durchaus um 'a moralizing Roman way of rendering νόον' handeln könne. Pontani im Apparat zu dem Homerscholion hält einen Einfluß eines anderen Scholions zum dritten Homervers für möglich (νόον] τὸ ἔθος, τὴν διαγωγὴν καὶ τὸ πολίτευμα).

Merkelbach verwies noch zusätzlich auf das bei Iulius Valerius Polemius III 26 (p. 156, 26 Kübler) zitierte *Homericum*:

*multigenasque urbes hominum moresque notavi.*

Wenn auch die Deutung von νόμον im Sinne des 'Brauches' für einen mit dieser Variante konfrontierten Homerleser das Nächstliegende ist, so erscheint doch die alternative Deutung als 'Gesetz' zumal unter Voraussetzung attischen Sprachgebrauchs (wo νόμος der Standardausdruck für 'Gesetz' ist) zumindest denkbar.

Speziell jedoch aus der Perspektive personifizierter, nach Autorität strebender Nomoi, die nach einer möglichst frühen dichterischen Bezeugung ihrer eigenen Bedeutung suchen, dürfte die mit νόμον gelesene und mit der Wortbedeutung 'Gesetz' gedeutete Odyssee-Stelle — gerade in Anbetracht der Singularität von νόμος bei Homer — gewissermaßen eine einschlägige Kardinalstelle bilden, deren Zitierung nicht verwundern kann. Wer die Haltung τίνι γὰρ ἂν πόλις ἀρέσκοι ἄνευ νόμων; (53 a) vertritt, wird die Wortfolge πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόμον ἔγνω ohne weiteres ganz entsprechend auffassen.

Sehr ähnlich ist die Homer-Adaptation (inhaltlich bezüglich der Anwendung des Zitats auf einen Nicht-Reisenden, formal bezüglich des Plurals von νόμος) bei dem ins zweite vorchristliche Jahrhundert zu datierenden Geographen Pseudo-Skymnos (98-102, über den Leser des eigenen Periplus):<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Vgl. M. Pohlenz *Philologus* 97, 1948, 139: 'es müsste mindestens νόμους heißen.'

<sup>5</sup> Vgl. H. Bernsdorff, *Philologus* 146, 2002, 360 f.

<sup>6</sup> C.O. Brink, *Horace on Poetry*, Cambridge 1971.

<sup>7</sup> Ed. M. Korenjak, *Die Welt-Rundreise eines anonymen griechischen Autors ("Pseudo-Skymnos")*, Hildesheim 2003, 26 f.

100 συνελόντι δ' εἰπεῖν, οὐχὶ τὴν Ὀδυσσέως  
 ἀναδεξάμενος, ὡς φασιν οἱ μῦθοι, πλάνην,  
 ἐπὶ τῆς ἰδίας δὲ καταμένων εὐδαιμόνως,  
 οὐχὶ μόνον ἑτερόφυλον ἀνθρώπων βίον,  
 ἔθνῳν ὅλων δὲ γνώσεται ἄσπῃ καὶ νόμους.

(Korenjak übersetzt: 'wird er nicht nur fremdartiges Menschenleben, sondern überhaupt die Städte und G e s e t z e aller Völker kennenlernen.')

Eine hundertprozentige Sicherheit, ob die angeführten Autoren tatsächlich die Variante νόμον im dritten Odyssee-Vers rezipieren, ist zwar in keinem Fall zu erlangen, und der Einfluß eigener oder in den Scholien vorgegebener Homerexegese ist in keinem Fall auszuschließen, aber ein möglichst wörtliches Homerzitat schiene in derlei programmatischen Anspielungen auf das Odyssee-Prooemium jeweils sehr attraktiv. Zudem ergibt sich möglicherweise auch ein kumulativer Beweisbefund, insofern es — trotz des bei Pontano angeführten Scholions — wenig plausibel ist, dass mehrere Autoren unabhängig voneinander νόον in dem Sinne 'Brauch' ausdeuten.

Wenn die hier vorgetragene Überlegung zuträfe, dass Platon wie auch spätere Autoren die Homervariante νόμον rezipieren, so wäre nicht nur Platon um ein subtiles Dichterzitat reicher, sondern auch das auf Zenodot zurückgeführte νόμον wäre als eine bereits voralexandrinische Textvariante erwiesen.<sup>8</sup>

Köln

<sup>8</sup> Das bisherige Fehlen eines "Bindefehlers" zwischen Zenodot-Lesarten und der voralexandrinischen Homerüberlieferung verdeutlicht Klaus Nickau (*Untersuchungen zur textkritischen Methode des Zenodotos von Ephesos*, Berlin 1977, Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 16, 33 ff.); grundsätzlich zum Streit über den Charakter von Mitteilungen über alexandrinische Homerforscher, die sich auf die prinzipielle Alternative "Variae lectiones oder Parallelstellen" zuspitzt, vgl. die Auseinandersetzung zwischen M. Schmidt ('Variae lectiones oder Parallelstellen: Was notierten Zenodot und Aristarch zu Homer?' *ZPE* 115, 1997, 1-12) und H. van Thiel ('Der Homertext in Alexandria' *ZPE* 115, 1997, 13-36).